

# Die illustrierte Zeit

Früher: Illustrierte Frauen-Zeitung

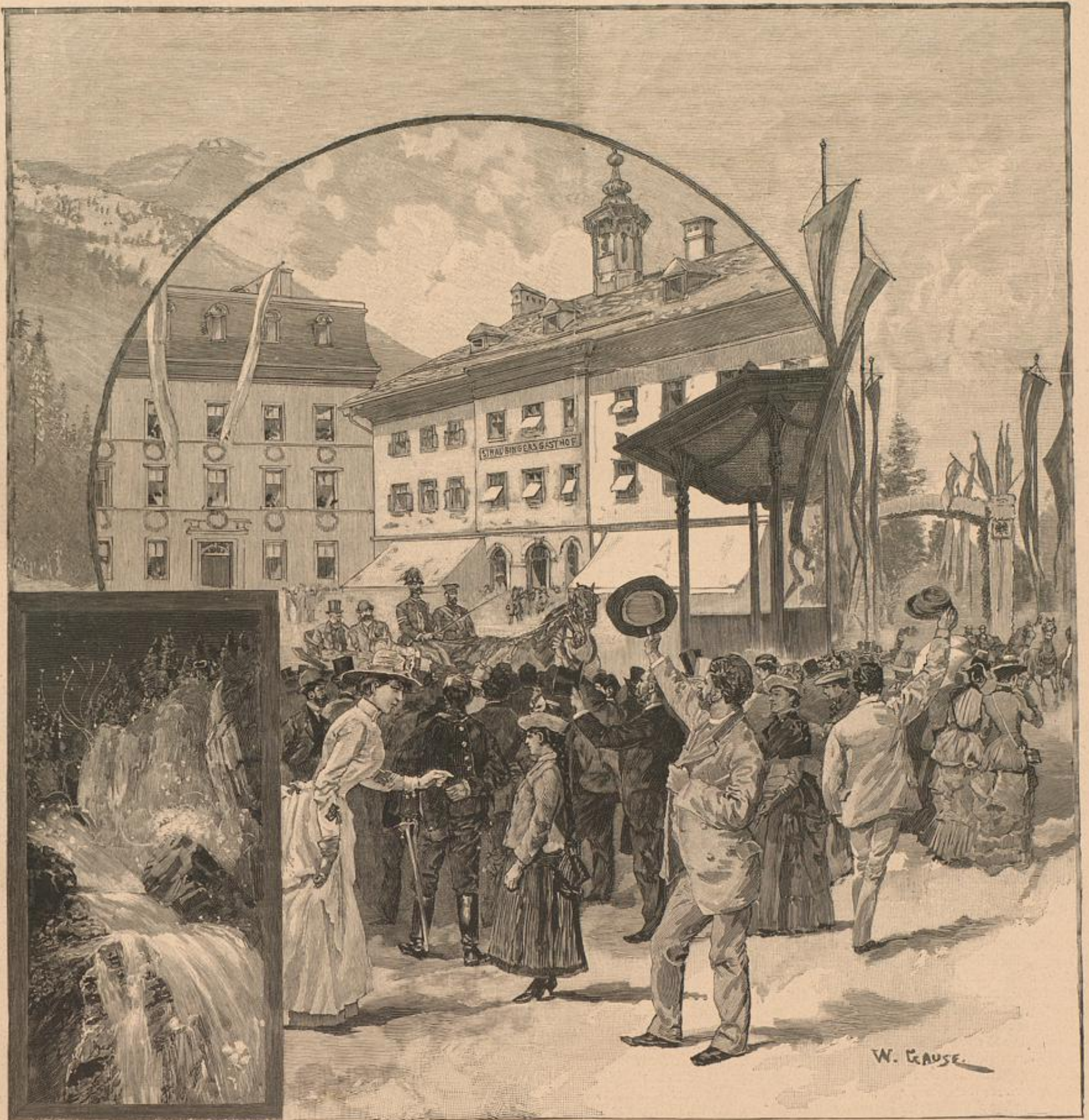
Nr. 31.

Wöchentlich eine Nummer.  
Vierteljährlich 2½ M.

— Berlin, 28. August 1887. —

Große Ausgabe mit Supplement  
und allen Kupfern: 4¼ M.

XIV. Jahrg.



Die Kaiser-Zusammenkunft in Gastein. Von Wilhelm Gauze.

Einige packende Momente aus der Kaiser-Begegnung in Gastein, die wieder ein weithin sichtbares Zeichen der deutsch-österreichischen Bundes-Freundschaft darstellte, führt uns der Künstler vor. Auf dem Bilde rechts sehen wir die Ankunft des Kaisers Franz Joseph am Mittag des 6. August: Umjubelt von der Bevölkerung, fährt der Monarch durch den reich geschmückten Triumph-Bogen dem Hotel Straubinger zu, wo er Quartier nahm. Bald darauf begab sich Kaiser Franz Joseph in das Badeschloß, wo sein erlauchter Freund

Wohnung genommen, und überaus herzlich war die Begrüßung der beiden Fürsten. Beide hatten, um jeder lästigen Etikette entgehen zu sein, bürgerliche Kleidung angelegt, und diesem Beispiel war auch die Begleitung gefolgt. Ueber eine halbe Stunde blieben die Kaiser bei einander. Am Nachmittag gegen sechs Uhr unternahmten sie eine Ausfahrt nach Böckstein. — ein Moment, den unser Mittelbild veranschaulicht. Kaiser Wilhelm fuhr vor dem Hotel Straubinger vor, woselbst Kaiser Franz Joseph den Wagen

bestieg. Der Platz vor dem Hotel war mit einer dichten Menschenmenge gefüllt, die mit immer erneuten Hochrufen die Monarchen feierte. Am Abend war ganz Gastein glänzend illuminiert; auf allen den Ort umgebenden Bergen und Höhen loderten Freudenfeuer. Einen besonders prächtigen Anblick gewährte der Wasserfall hinter dem Badeschloße, den das Bildchen links zeigt. Das jäh in die Tiefe schießende Gewässer glich einem leuchtenden Goldströme, der zerstäubende Gischt einem durch einander wirbelnden Chaos blendender Sonnenstrahlen.







Hans Herrmann, 1887.

Wälder. — der 526 und 527.

Die Wälder in Württemberg, die auf der Zahl Wälder  
beziehen. Die Wälder in Württemberg sind in  
drei Hauptgruppen zu unterteilen. Die erste Gruppe  
bildet die Wälder der Ebene, die zweite Gruppe  
die Wälder der Hügel und die dritte Gruppe  
die Wälder der Berge. Die Wälder der Ebene  
sind meistens Buchenwälder, die Wälder der  
Hügel sind meistens Buchen- und Eichenwälder,  
die Wälder der Berge sind meistens Buchen-  
und Föhrenwälder.

Die Wälder in Württemberg sind in drei Hauptgruppen  
zu unterteilen. Die erste Gruppe bilden die Wälder  
der Ebene, die zweite Gruppe die Wälder der Hügel  
und die dritte Gruppe die Wälder der Berge. Die  
Wälder der Ebene sind meistens Buchenwälder,  
die Wälder der Hügel sind meistens Buchen- und  
Eichenwälder, die Wälder der Berge sind meistens  
Buchen- und Föhrenwälder.

Die Wälder in Württemberg sind in drei Hauptgruppen  
zu unterteilen. Die erste Gruppe bilden die Wälder  
der Ebene, die zweite Gruppe die Wälder der Hügel  
und die dritte Gruppe die Wälder der Berge. Die  
Wälder der Ebene sind meistens Buchenwälder,  
die Wälder der Hügel sind meistens Buchen- und  
Eichenwälder, die Wälder der Berge sind meistens  
Buchen- und Föhrenwälder.

Die Wälder in Württemberg sind in drei Hauptgruppen  
zu unterteilen. Die erste Gruppe bilden die Wälder  
der Ebene, die zweite Gruppe die Wälder der Hügel  
und die dritte Gruppe die Wälder der Berge. Die  
Wälder der Ebene sind meistens Buchenwälder,  
die Wälder der Hügel sind meistens Buchen- und  
Eichenwälder, die Wälder der Berge sind meistens  
Buchen- und Föhrenwälder.

Die Wälder in Württemberg sind in drei Hauptgruppen  
zu unterteilen. Die erste Gruppe bilden die Wälder  
der Ebene, die zweite Gruppe die Wälder der Hügel  
und die dritte Gruppe die Wälder der Berge. Die  
Wälder der Ebene sind meistens Buchenwälder,  
die Wälder der Hügel sind meistens Buchen- und  
Eichenwälder, die Wälder der Berge sind meistens  
Buchen- und Föhrenwälder.

Die Wälder in Württemberg sind in drei Hauptgruppen  
zu unterteilen. Die erste Gruppe bilden die Wälder  
der Ebene, die zweite Gruppe die Wälder der Hügel  
und die dritte Gruppe die Wälder der Berge. Die  
Wälder der Ebene sind meistens Buchenwälder,  
die Wälder der Hügel sind meistens Buchen- und  
Eichenwälder, die Wälder der Berge sind meistens  
Buchen- und Föhrenwälder.







Das Denkmal Karl Stieler's zu Tegernsee. Von Carl Ridelt.

Bald nach dem Tode Karl Stieler's, des in der Blüthe der Manneskraft dahingerafften Dichters, trat eine Anzahl von Freunden desselben zusammen, um für die Errichtung eines würdigen Monumentes zu wirken, das in Tegernsee, dem Lieblingsaufenthalte des Verewigten, seinen Platz finden sollte. Bald waren die Mittel aufgebracht, und das Comité, an dessen Spitze Paul Heyse stand, entschied sich für die Errichtung einer Büste, die, nach dem Entwürfe des Münchener Bildhauers Dennerlein, von Ferdinand

von Miller in Gög gegossen wurde; mit dem architektonischen Unterbau wurde Professor Friedrich Thiersch betraut. Die feierliche Enthüllung fand am 31. Juli statt, und von nah und fern strömten, neben den vertrauten Freunden des Verewigten, die Gebirgsbewohner herbei, in deren Herzen der Sänger sich für alle Zeiten ein Andenken gesichert hat. Dort, wo mit grünen Matten und prächtigen Baumgruppen die östliche Bergumwallung des Tegernsee's niedersteigt, reden zwei riesige, uralte Linden, die das

Ihor zu einem Dome mächtiger Laubbäume zu bilden scheinen, ihre Wipfel auf. Neben diesen beiden Linden ladet eine lange, steinerne Ruhebank den Wanderer zur Ruhe ein, und in der Mitte der Bank ragt ein Stein empor, welcher an der Vorderseite die Büste des Dichters trägt. So blicken nun die Blige Karl Stieler's, deren Portrait-Ähnlichkeit überraschend ist, weit über den See und die Berge hinaus, die der Verewigte in seinen Gesängen gefeiert, hinüber auf die grünen Ämnen, von denen der Dichter sich seine schönsten Lieder geholt.

# Kunstgewerbliches

Nachdruck verboten, ebenso jegliche Nachbildung der abgebildeten Gegenstände, welche gesetzlich geschützt sind.

ENTW. PROF. C. QUAT.

**K**erbchnitt-Arbeiten. — Unsere Zeit hat mit Recht zur Hebung des Handwerks nicht bloß auf Technik und Formen vergangener Zeiten zurückgegriffen, sondern sie ist auch bedacht gewesen, an jenen Orten, wo aus alter Tradition irgend welche Technik noch geübt wurde, dieselbe wieder dem modernen Handwerk nutzbar zu machen.

Schon früher wurde an dieser Stelle erörtert, mit welchem Erfolg in Italien, Scandinavien und anderwärts das fast vergessene Filigran neu belebt worden, wie mit einem Male diese wenig beachtete Kunst zu neuen Ehren gekommen ist, seitdem sie unter verständiger Anleitung in richtige Bahnen geleitet wurde.

Noch weniger bekannt und noch mehr vergessen war ein Zweig der Holzschnitzerei, auf welchen erst in neuester Zeit die Aufmerksamkeit gerichtet worden ist, da in unseren Tagen, gegenüber der stets zunehmenden Ornament-Überladung, sich allmählich



Windschirm oder Photographie-Ständer.

Salanterie-Arbeit mit Verwendung imitierter alter Stoffe. Aus dem Magazin für Berliner Kunstgewerbe (H. Hirschwald) in Berlin. Ein Viertel der natürlichen Größe.



Schmuck-Kasten,

geöffnet. Salanterie-Arbeit mit Verwendung imitierter alter Stoffe. Aus dem Magazin für Berliner Kunstgewerbe (H. Hirschwald) in Berlin. Höhe 14 Cent., Breite und Tiefe je 25 Cent.



Schmuck-Kasten,

geschlossen. Salanterie-Arbeit mit Verwendung imitierter alter Stoffe. Aus dem Magazin für Berliner Kunstgewerbe (H. Hirschwald) in Berlin. Höhe 14 Cent., Breite und Tiefe je 25 Cent.

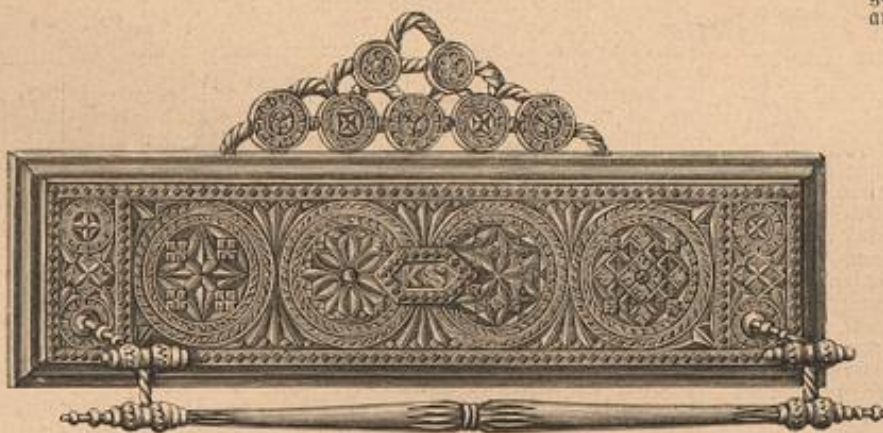


Handarbeits-Täschchen

aus imitierten alten Stoffen. Aus dem Magazin für Berliner Kunstgewerbe (H. Hirschwald) in Berlin. Ein Drittel der natürlichen Größe.

das Bedürfnis geltend macht, zu einfachen Formen zurückzukehren. Solche pflegen meist auf einfachen Techniken zu beruhen, und so ist der Kerbschnitt wieder zu Ehren gekommen.

Unter Kerbschnitt versteht man eine Technik, die außerordentlich verbreitet ist und fast bei allen auf niedriger Kulturstufe stehenden Völkern angetroffen wird, weil sie sich gewisser-



Handtuchhalter

in Laubbaumholz. Mit Kerbschnitt, nach Originalen des Hamburger Kunstgewerbe-Museums, ausgeführt von Gertrud Wunder in Berlin. Länge 67 Cent., Höhe 20 Cent.

gehöriger Stelle diese Verzierungen angebracht sind.

Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß irgend ein Zusammenhang zwischen der Kunst jener obengenannten, weit aus einander liegenden Länder bestanden hat. Lediglich die einfache, man möchte sagen, naturgemäße Technik, die sich gewissermaßen ganz von selbst ergab, hat die gleichen Muster erzeugt. Es verhält sich also hier genau so, wie bei manchen anderen Techniken, die auch bei den verschiedensten Völkern selbständig entstanden und gleiche oder doch nahe verwandte Muster hervorbrachten: dem Filigran, gewissen Arten von Spitzen-Arbeit, der Weberei in sogenannter Gobelin-Manier der Stroh-Mosaik.

<sup>1)</sup> Bereits im Jahrgange 1881, Nr. 6, Seite 47, veröffentlichte die technische Nummer unseres Blattes einen Artikel über „Etsch-friesische Flachschneiderei“, mit genauer Beschreibung der Technik und unter Beigabe einiger Abbildungen. Fernere Anregungen brachten „Neue Handarbeiten“ in der Nummer vom 30. October 1882, sowie die technische Nummer vom 1. März d. J., unter der Bezeichnung „Kerbschnitzerei“, mit den Abb. 24—25. D. Red.



Spinnrad mit Schemel

in Laubbaumholz. Mit Kerbschnitt, ausgeführt von Gertrud Wunder in Berlin. Höhe des Spinnrades ohne Wollen 1 Meter, des Schemels 37 Cent.

maßen von selbst ergibt. Mit Messer, Lineal und Zirkel kann nach kurzer Unterweisung jedes Kind diese Technik leicht ausüben. Mit einem spitzen Messer schneidet man schräg in das Holz; zuerst werden drei Schnitte auf den Seiten eines Dreiecks nach der Mitte geführt, so daß die gewonnene Vertiefung die Form einer dreiseitigen Pyramide hat. Diese Dreiecks-Formen können leicht zu Vier- und Sechsecken verbunden werden; der mandelförmige und furchenförmige Schnitt tritt hinzu. Durch geschickte Combination dieser verschiedenen Schnittformen, in linearer Anordnung oder im Kreise, läßt sich eine im Verhältnis der angewandten Mittel außerordentlich reiche Wirkung erzielen. Es ist dabei völlig gleichgültig, ob ganze Flächen mit Kerbschnitt-Mustern bedeckt werden sollen, oder nur Rahmenwerk, Streifen, Borten u. s. w., ob glatte Bretter oder Rundstäbe; jeder Grundform fügt sich diese Technik leicht an und verlangt nur eine geschickte Handhabung von Zirkel und Lineal, um stets günstig zu wirken.

Man unterscheidet rein äußerlich zwei Arten des Kerbschnittes. Entweder, — und dies ist die häufiger vorkommende Art, — wird die zu schneidende Fläche in schräge, keilförmig gegen einander stehende Flächen aufgelöst, in denen nur selten in den Einschnitten einzelne kleine, stern- oder rosettenförmige Platten der Fläche ausgepart werden, oder die Kerbschnitt-Ornamente werden derart über die Flächen vertheilt, daß größere Partien der letzteren als Quadrate, Rauten, Sterne u. s. w. stehen bleiben.



Schemel mit Schubladen

in Laubbaumholz. Mit Kerbschnitt, nach Originalen des Hamburger Kunstgewerbe-Museums, ausgeführt von Gertrud Wunder in Berlin. Höhe 46 Cent.









Schottischer Binnensee. Nach einem Aquarell von Hans Gude. — Siehe Seite 382.  
In unserer Preis-Concurrenz durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet.

dem langen dänischen Handschuh, eine mehrfach geringelte, mattgoldene Schlange; dazu einen breitrandigen, weichen, gänzlich ungarnteten Hut von weißem Filz, der unter dem Namen Knock about bekannt ist, und den die Trägerin in jede beliebige Form drücken kann.

Vielleicht fühlt eine oder die andere der Leserinnen den Trieb in sich, mit gleicher Rücksichtslosigkeit über die Mode hinwegzugehen, und wenn sie damit Erfolg hat, so ist sie eben dazu berechtigt, denn jeder Erfolg trägt Berechtigung in sich, — das ist die Grund-Ursache der rasch wechselnden Trachten. Zu Allgemeinen aber ist es gerathener, an der Hand der Mode, ohne Anstoß zu erregen, durch das Leben zu gehen, wenn wir gleich die gräßlichen Thorheiten, die wir gegen unseren Willen mitmachen, in angeborener deutscher Schwerefülligkeit zuweilen mißbilligen.

N. v. R.



Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

**Schottischer Binnensee.** Von Hans Gade. In unserer Preis-Concurrenz durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet. Siehe das Bild, Seite 384. — Die Reiselust war wohl niemals so allgemein und so lebhaft, als in unserer Zeit. Sobald der Sommer seinen Einzug hält, schmüren die wanderlustigen Touristen ihr Känzchen und machen sich frohen Muthes auf den Weg, um die Schönheiten der Natur von Grund aus zu genießen. Viele von ihnen setzen einen besondern Stolz darin, nur solche Gegenden aufzusuchen, die von den Massen-Einwanderungen Erholung suchender Sommerfrischler noch nicht heimgesucht werden, und schrecken dann selbst vor sehr weiten Touren nicht zurück. Unter solchen Umständen ist es in der That zu verwundern, daß eine Reise nach den reizvollen Landschaften Schottlands immer noch zu den größten Seltenheiten gehört; wenigstens sind unter den Ausflüglern des Continentes nur äußerst Wenige zu finden, die von der Anmuth und der Romantik Schottlands aus eigener Anschauung zu erzählen wissen. Und doch bietet gerade jenes Land die herrlichsten Partien, die sich durch einen eigenartigen Reiz auszeichnen. Insbesondere gewähren die vielen Seen, welche in den Thälern des schottischen Hochlandes zu finden sind, einen Anblick von oft zaubernder Schönheit und lieblicher Anmuth. Unser Bild zeigt einen jener Seen, der, von kleinen Hügeln umrahmt, in weltvergesener Einsamkeit daliegt. Nur ab und zu zeigt sich auf den klaren Wellen ein schaukelnder Kahn, dessen Insassen nicht müde werden, sich an der Herrlichkeit der Natur, die sie rings umgibt, zu weiden.

**Blätter für Kostümkunde.** Neue Folge, 216. Blatt. (Zur Ausgabe mit allen Kupfern.) — Perser aus Khol. — Die Bewohner von Khol, im nordwestlichen Zipfel von Persien, sind türkisch-tatarischer Abstammung und reden ein verdorbenes Türkisch. Die Männer haben meist eine hohe, starkknöchige und plastisch schöne Gestalt, mit ovalen, sonnengebräuntem, bärtigem Gesicht.

Die Kleidung der Vornehmeren ist durchaus persisch, wie auch die Schriftsprache das Persische ist, die allein in den Schulen gelehrt wird.

Auf unserem Bilde ist ein hausirender Kleinhändler dargestellt, dessen Kostüm allerdings mehr dem türkischen oder syrischen, als dem persischen ähnelt. Der hervorragende Theil der Tracht, der auch dem Maler am meisten imponirt hat, ist der farbenprächtige Ueberrock mit kurzen Ärmeln, in welchem auf der Rückseite ein dreieckiges persisch-arabisches Teppichmuster eingewebt oder gestickt ist. Unter dem bunten Oberrocke, dem man in Schnitt und Muster ganz ähnlich auch in Jassa und Beirut begegnet, trägt unser Perser den langen, faltigen Kaeba, der aus weißlichem Wollstoffe gefertigt und um die Taille mit einem Gürtel oder einer Schärpe befestigt ist. Aus gleichem Stoffe bestehen die weiten, kaum bis über die Mitte der Waden reichenden Hosen und die die Beine bis zu den Knöcheln eng umschließenden Gamaschen. Die Füße stecken ohne Strümpfe in plumpen Lederschuhen. Als Kopfbedeckung dient dem Manne der hochrothe, dem syrischen Tarbusch sehr ähnliche Fes mit blauer Quaste. W. J.



**Saarbrücken.** — Die Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Spichern wurde diesmal besonders feierlich begangen. Den Mittelpunkt der verschiedenen Veranstaltungen bildete die im Ehrenthale abgehaltene Feier und die hiermit verbundene Schmückung der Denkmäler und Gräber mit frischen Kränzen. Neben dem Denkmal des Generals von François, der bei der Erstürmung der Spicherer Höhen den Heldentod fand, zeichnete sich der bescheidene Grabhügel des unter dem Namen „Schulzenathrin“ bekannten Dienstmädchens Katharina Weigberger durch besonders reichen Blumenschmuck aus. Die „Schulzenathrin“, die einzige Frau, die im Ehrenthale begraben liegt, hat sich diese Auszeichnung dadurch verdient, daß sie während der Schlacht sich in die vorderste Gefechtslinie wagte, um den Kämpfenden und Verwundeten Erfrischungen zuzutragen, ein Beispiel von Heldennuth, das dann auch von anderen Personen nachgeahmt wurde. Vom Kaiser wurde ihr dafür das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, sowie die Kriegsdankmünze verliehen.

**Tübingen.** — Am 9. August wurde hier das Denkmal für Ottilie Wildermuth, die treffliche Jugend-Schriftstellerin, enthüllt. Dasselbe hat seine Aufstellung in dem sogenannten „Scufjermäldchen“, zwischen der Platanen-Allee und dem Hirschauersteg, erhalten. In den Aufbau des Sockels, welcher die einfachen Worte: „Ottilie Wildermuth, gewidmet von deutschen Frauen 1887.“ trägt, ist aus Bronze ein Medaillonbild der Dichterin eingelassen.

**Zürich.** — Auch die Schweiz hat jetzt einen weiblichen Advokaten, in der Person der Frau Emilie Kempin, welche ihre juristischen Studien an unserer Universität regelrecht vollendet und die Examina mit Auszeichnung bestanden hat. Frau Kempin ist eine geborene Zürcherin und eine nahe Verwandte der Frau Johanna Sappi, der gelehrten Jugend-Schriftstellerin.

**Paris.** — Durch ihre luxuriösen Soirées macht gegenwärtig Mistreß Maday, die Gattin des bekannten amerikanischen Millionärs, von sich reden. Jüngst gab sie eine Gesellschaft, in der sich, — natürlich gegen außerordentlich hohes Honorar, — die ersten Bühnen-Künstler und -Künstlerinnen hören ließen. Eine noch größere Ueberraschung aber wurde den Gästen dadurch bereitet, daß jede der eingeladenen Damen, anstatt des sonst wohl üblichen Sträußchens frischer Blumen, mit einer Rose aus echten Diamanten erfreut wurde. Die neueste Idee der Madame Maday ist die Veranstaltung eines Eisfestes, — nicht etwa die Imitation eines solchen in der Form des bekannten Stating-Rint, sondern die Herstellung einer richtigen Eisbahn, die durch Aneinanderfügen größerer Eisblöcke gewonnen werden soll. Wie theuer diese Bahn zu stehen kommen wird, und ob sich die Idee überhaupt wird ausführen lassen, steht noch dahin; aber auch schon die bloßen Versuche, die bisher mit der Herstellung der Eisbahn gemacht wurden, müssen ein ansehnliches Stämmchen gekostet haben.

— Eine Stiftung, welche angehenden Bühnenkünstlerinnen, die schon im Anfang ihrer Laufbahn Schiffbruch erlitten, zu Gute kommen soll, hat ein alter, kürzlich verstorbener Gesangslehrer, Laforetier mit Namen, gemacht. Aus den Erträgen dieser Stiftung sollen die unzähligen, unglücklichen jungen Damen, die sich mit der Hoffnung schmickeln, beim Theater ihr Glück zu finden, und welche auf rauhe Weise aus ihren Träumen gerissen werden, Beträge erhalten, die es ihnen ermöglichen, den ersten Schmerz in Ruhe zu verbringen und späterhin den Grundstein zu einem anderen Erwerbe zu legen.

— Sarah Bernhardt, die nach ihrer fünfzehntonatigen Kunstreise durch Amerika wieder nach Paris zurückgekehrt ist, wird daselbst nicht lange weilen. Sie ist noch durch einen vierjährigen Vertrag an ihre amerikanischen Impresarios gebunden, welche ihr zweimonatliche Ferien gönnen und inzwischen versuchen werden, mit ihren Gläubigern ein Abkommen zu treffen. Willigen diese in eine Herabsetzung ihrer größtentheils übertriebenen Forderungen, so sollen sie sogleich baar bezahlt werden; wenn nicht, so wird das auf der Reise verdiente Geld, das Sarah vorsichtiger Weise nicht mit sich führt, angelegt und den Deuten Zeit gelassen, sich anders zu besinnen. Im Beginne des Winters wird die Künstlerin im Théâtre de la Porte-Saint-Martin in einem Stücke spielen, das Victorien Sardou für sie schreibt, und nächstes Frühjahr eine neue Rundreise antreten, auf der sie auch Asien zu berühren gedenkt. Geht Alles nach Wunsch, so ist davon die Rede, daß sie erst zur Welt-Ausstellung wieder Paris mit ihrer Gegenwart beglücken werde.

**London.** — Die Königin Victoria setzte dem seiner Zeit viel geleseenen Roman-Schriftsteller Anthony Trollope aus ihrer Civilliste eine Pension von hundert Pfund Sterling aus, in Anbetracht des Wertes seiner literarischen Arbeiten, seiner largen Mittel und seines vorgerückten Alters.

— Die erste Wärterin des Prinzen von Wales, Mary Scarry, starb kürzlich im Alter von vierundneunzig Jahren. Der Prinz hörte von dem bevorstehenden Ende der treuen Dienerin, eilte, sie aufzusuchen, und wurde von der Greisin mit Thränen begrüßt. Als er sich nach einiger Zeit wieder entfernen wollte, ließ ihn die Kranke nicht fort und sagte weinend: „Ich habe so oft an Ihrem Bette gewacht; Sie können mir auch einige Stunden opfern.“ Geduldig setzte sich der Thronfolger wieder



Französische Moden. — Siehe Seite 386.





